

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sprechst. Nr. 210.

Nr. 4.

56. Jahrgang.
Sonnabend, den 9. Januar

1909.

Holz-Versteigerung auf Sojaer Staatsforstrevier. Im Gasthaus „zum Muldenthal“ in Aue.

Donnerstag, den 14. Januar 1909, von vormittags 9 Uhr an

322 buchene	Altholz	16-29 cm	Oberstücke,	2,5-4 m lang,	} 3,5 u. 4 m lg.
12361 fichtene	„	7-15	„	„	
601	„	16-22	„	„	
86	„	23-50	„	„	
75	„	10-12	„	„	} 3,5 u. 4 m lg.
35,5 rm buchene,	6,5 rm fichtene	„	„	„	

in den Durchforstungen und Läuterungen der Abt. 11-14, 18-23, 32, 33, 34, 36, 38, 40, 41, 45, 50-55.

Perkschnitten 10-12 Unterstücke,

sowie im Gasthof „zur Sonne“ in Soja.

Freitag, den 15. Januar 1909, von mittags 1 Uhr an

274,5 rm buchene,	224,5	„	„	„	} 3,5 u. 4 m lg.
11,5	1	„	„	„	
206	448	„	„	„	
„	„	„	„	„	

Besondere Verzeichnisse dieser Hölzer werden auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.
Soja und Eibenstock, am 5. Januar 1909.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt

Gegen diesen Kanzler.

Das das Zentrum dem Fürsten Bülow wegen der Reichstagsauflösung und der Bildung der Blockmehrheit vor zwei Jahren noch immer grollt, ist verständlich; daß es einen andern auf dem Posten des Reichskanzlers sehen möchte, läßt sich auch noch begreifen. Was sich aber ohne tiefgehenden persönlichen Haß nicht verstehen und noch viel weniger billigen läßt, das sind die Mittel, die von fanatischen Köpfen in der Zentrumspresse angewendet werden, um diesen Kanzler zu bespötteln. Zuerst ist, namentlich in Artikeln des Abg. Erzberger, versucht worden, den Fürsten Bülow als ungetreuen Diener seines Herrn anzuschwärzen, als habe er während der schweren Novembertage den Kaiser im Stiche gelassen, während er sich in Wahrheit durch die offene Erklärung in der „Norddeutschen“ über die bei der Behandlung des Manuskripts des „Daily Telegraph“ vorgekommenen Versehen und Verschämnisse in die Schutzlinie vor die Krone gestellt hatte. Als diese Saat des Mißtrauens nicht aufgehen wollte, versuchte man die Haltung der deutschen Politik in der Orientfrage, insbesondere gegenüber Oesterreich-Ungarn, als schwankend, unentschieden und lau zu verächtigen. Zwischen der Berliner „Germania“ und der Wiener „Reichspost“ wurde ein Fangballspiel aufgeführt, das offenbar von ein und derselben deutschen Stelle aus dirigiert wurde. Der Wiener Politiker in der „Germania“ hatte genau dieselben Ideen und Phrasen wie der Berliner Politiker in der „Reichspost“. Beide griffen den Fürsten Bülow an, weil er im Gegensatz zum Kaiser und in Abhängigkeit von der den Block angeblich beherrschenden Großindustrie und Hochfinanz sich nicht zur Vermittlung unfreier Bundesgenossen in dessen Schwierigkeiten mit der Türkei und Rußland angeboten habe.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ ist ebenso wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ diesen nur aus persönlichem Haß gegen den Fürsten Bülow erklärlichen Treiberen scharf entgegengetreten. Während man sich aber in Wien mit der einfachen Feststellung der Wahrheit, daß nämlich die deutsche Politik von Anfang der Orientwirren an treu dem verbündeten Oesterreich-Ungarn zur Seite gestanden hat, begnügen kann, muß das deutsche Urteil über die Quertreibereien scharfer ausfallen. Die persönliche Abneigung gegen einen Staatsmann und die parteipolitische Herrschsucht haben vor den auswärtigen Interessen des Landes halt zu machen. Im Auslande und vom Auslande her den verantwortlichen Leiter der Politik zu verächtigen und anzuseinden, ist unter allen Umständen verwerflich.

Die „Köln. Volkszeitung“ scheint ein Gefühl für die Bedenklichkeit eines solchen Pressefeldzugs gegen den Fürsten Bülow zu haben; denn sie erinnert daran, daß Herr Erzberger nicht nur Abgeordneter, sondern auch Journalist sei und als solcher manches schreiben, was die Zentrumsparthei nicht zu vertreten brauche. Es gibt aber einflussreichere Anhänger des Zentrums als Erzberger es ist, die diesem die Feder zu führen scheinen oder wenigstens mit jedem Versuche sympathisieren, dem Fürsten Bülow die Führung der Geschäfte zu erschweren. Deshalb kann auch die gelegentliche Versicherung, das Zentrum habe kein Interesse an einem Kanzlerwechsel, nicht mehr Glauben beanspruchen, als es die eifrigen, sogar ins Ausland verpflanzten Bestrebungen, diesen Kanzler zu stürzen, erlauben.

Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte.

Jeder klar denkende Mensch muß einsehen, daß das Deutsche Reich ohne Flotte nicht bestehen kann. Wir brauchen eine seetüchtige Flotte zum Schutze unserer Kolonien, unserer heimischen Küsten und zum nachhaltigen Schutze unseres Handels u. der Wahrnehmung der Interessen deutscher Staatsangehöriger im Auslande. Deutschland hat jetzt die zweitgrößte Handelsflotte der Welt, dagegen steht es mit seiner Kriegsflotte nur an vierter Stelle. Das schnell aufstrebende Japan folgt ihm auf dem Fuße.

Deutschlands Handel hat sich in den letzten Jahrzehnten verdoppelt, die Handelswerte Deutschlands sind auf über 14 Milliarden Mark jährlich gestiegen. Hätte das Deutsche Reich nicht zielbewußt seine Kriegsflotte vermehrt und verbessert, so wäre eine so stattliche, ja stolze Höhe des Handels bei weitem nicht erreicht worden. Wir haben in der Geschichte des Vaterlandes ein schlagendes Beispiel dafür, daß eine Handelsmacht, die Hansa, die mit ihren Schiffen die Ost- und Nordsee und den Ozean beherrschte, die selbst Königen ihren Willen aufzwang, schließlich von ihrer Höhe herabstürzte und gänzlich zu Grunde ging, weil ihr der staatliche Schutz fehlte. Und wenn Deutschland leider allzulange das Gespött des Auslandes war, so war der Grund dafür neben der Zerissenheit im Innern das Fehlen einer Kriegsflotte. Sollen wir denn unsere ganze Machtstellung nach außen wieder preisgeben, unsern überseeischen Handel einschlafen lassen, das zur Erwerbung und Erhaltung der Kolonien aufgewendete Kapital im Stiche lassen? Wenn es nach den Sozialdemokraten ginge, dann müßte das Deutsche Reich allerdings diese Torheit begehen.

Deutschland hat mit 540 000 Kriegsschiffstonsen 1,9 Millionen Handelsdampfertonnen zu schützen, also eine Kriegsschiffstonsone 3,5 Handelsdampfertonnen. Frankreich schützt mit einer Kriegsschiffstonsone 0,8 Handelsdampfertonnen, Japan 1,1, Rußland 1,3, Italien 1,3, Nordamerika 1,7 Handelsdampfertonnen. Unsere Kriegsflotte ist also nicht stark genug. Denn je mehr Kriegsschiffe auf eine gewisse Zahl von Handelsdampfertonnen kommen, desto größer ist die Sicherheit unfers Seehandels. Da nun unsere Handelsflotte sich unaufhaltsam weiter entwickelt und der Handel selbst zunimmt, so muß die Entwicklung und Kriegstüchtigmachung der Flotte damit gleichen Schritt halten, sonst erlebte unser Handel eines Tages den empfindlichsten Schaden.

Die Sozialdemokraten sind natürlich nicht so urteillos — wenigstens die Führenden nicht —, als daß sie das nicht auch ebenso gut wüßten, wie jeder andere Mensch; aber sie wollen es nicht wissen und treiben ein Gewerbe mit der Hege gegen die Flotte. Wie töricht eine solche Wählererei ist, geht auch daraus hervor, daß Tausende von Arbeitern aller Berufe, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer, Rieter, Former, Schmiede, Maler, Glaser und viele andere, von der Flottenvermehrung selbst den größten Vorteil haben, indem sie die Empfänger der staatlichen Löhne sind. Es heißt also schlecht um das Wohl der Arbeiter in den Werften besorgt sein, wenn die Sozialdemokraten blindwütig gegen die Flotte reden und schreiben.

Die Gegner der Flotte sagen, daß das deutsche Volk die Kosten nicht tragen könne. Die Steigerung der laufenden Ausgaben infolge der Flottenvermehrung beträgt 1900-1916 unter Berücksichtigung der mutmaß-

lichen Bevölkerungsvermehrung für Jahr und Person 13 Pfennige. England gab schon 1906 für seine Flotte 14 1/2 Mark für Kopf und Jahr, Frankreich 6 2/3 Mark aus. Deutschland hingegen wird 1910 mit Berücksichtigung des Gesetzes vom 5. Juni 1906 erst 4,66 Mark, 1917 nur 4,22 Mark auf den Kopf ausgeben. Das ist doch wahrlich nicht über die Maßen hoch. Wenn das deutsche Volk in einem Jahre für Alkohol über 3000 Millionen, für Tabak 120 Millionen und für das Lotteriespiel 250 Millionen Mark ausgibt, so kann es auch die verhältnismäßig geringen Kosten für die Vermehrung der Kriegsflotte tragen. Keine Auswendung ist zu groß, wenn sie der Größe, Macht und Herrlichkeit des Deutschen Reiches gilt.

Aus Italien.

Die Hilfeleistungen für die Erdbeben-Gebiete sind in Italien selbst gerade nicht sehr reichlich. Gesellschaftlich hoch stehende Personen schwingen sich kaum über 50 Lire (40 Mark) auf. Am aller schlimmsten haben es freilich die sizilianischen Städte gemacht, die es doch am nächsten bis zum Erdbebengebiet hatten; sie haben so wenig beigetragen, daß italienische Zeitungen es „eine Schande“ nennen. — Die Aufklärung der eingestürzten Häuser und der Wiederaufbau von Messina und der anderen Städte wird nach und nach erfolgen, da medizinische Autoritäten übereinstimmend erklärt haben, aus den Mengen der verschütteten Leichen seien Epidemien nicht zu befürchten. Die 1000 Mann dort anwesenden Soldaten werden die Arbeit in rastloser Tätigkeit fortsetzen und sie in absehbarer Zeit auch bewältigen. Trotz aller Absperrungs-Maßnahmen haben sich doch schon wieder ziemlich viel Bewohner eingefunden, um bei der Ermittlung der Verfallsachen aus ihren Häusern und Wohnungen zugehen zu sein. Damit wird zugleich die Ernährung von Neuem erschwert, und es sollen deshalb alle, die nicht unbedingt zugehen sein müssen, nötigenfalls mit Gewalt abgehoben werden. — Auch in den Orten, wohin die Flüchtigen und Verwundeten in Eisenbahnzügen und Schiffen gebracht wurden, hat es oft am Nötigen gefehlt; es war mitunter kaum Brot zu haben. Sehr richtig wird es von allen Seiten genannt, daß die italienischen Wörser bis zum 17. Januar geschlossen bleiben. Es wäre sonst eine Panik eingetreten, die den ganzen National-Wohlfstand vernichtet hätte. — Heute, Freitag, treten die Kammern in Rom zur außerordentlichen Session in Anwesenheit des Königs zusammen. Das Königspaar hat sich für den Geburtstag der Königin, wie vorausgesehen war, die Veranstaltung aller mit Geldkosten verknüpften Festlichkeiten verbeten. Die Neigung zu solchen war in der Tat bei verschiedenen Personen größer, wie ihr guter Wille, Geld nach Sizilien zu senden. — Die andauernden Erdstöße, die von allen Gelehrten vorausgesagt waren und auch keinen neuen Schaden mehr anrichten, veranlassen aber die Bevölkerung zu neuen Prozessionen und Bittgängen. Vielfach sind auch auf den Ruinen keine provisorische Altäre mit betrübten Heiligenbildern errichtet, vor denen die Leute Stundenlang weinen und beten.

Messina, 8. Januar. Auf den Trümmern von Messina fand eine Versammlung der Ueberlebenden statt, welcher ein Senator und mehrere Deputierte beiwohnten. Die Versammelten faßten eine Entschlieung, welche den Wiederaufbau von Messina als ein einmütiges historisches und nationales Bedürfnis bezeichnet und die Erwartung ausdrückt, das Parlament werde in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Nation und dem Wunsche der ganzen zivilisierten Welt wirksame Maßnahmen treffen, um Messina ein neues Leben zu sichern.